

Robert
Menasse
Phänomenologie
der Entgeisterung

Geschichte des
verschwindenden Wissens

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 2389

In seinem Roman *Selige Zeiten, brüchige Welt* erzählt Robert Menasse von der fixen Idee des tragikomischen Gelehrten Leo Singer, ein Buch zu schreiben, das die Welt ein letztes Mal umfassend erklärt. Um dieses Buch zustande zu bringen, schreckte Singer auch vor Gewaltverbrechen nicht zurück – und scheiterte dennoch.

Nun hat Robert Menasse dieses Buch für seinen Romanhelden geschrieben, die *Phänomenologie der Entgeisterung*, eine Erzählung, die die Erzähltechniken Hegels noch einmal ernst nimmt.

»Es ist stellenweise eine luzide Hegel-Reflexion und gleichzeitig deren ästhetische Ironisierung: Sie könnte als seriöser diskursiver Text gelesen werden, aber auch als philosophischer Faschingsscherz – gleichzeitig aber bringt dieser Text den Roman *Selige Zeiten, brüchige Welt* selbst ins Schwingen. Denn seine Fiktionen verweisen nun auf etwas Wirkliches. Das Raffinement dieses poetischen Settings überbietet noch einmal ähnliche Arrangements, wie etwa das von Wolfgang Hildesheimers *Marbot*. Menasses Roman beschreibt, wie ein erfundenes, philosophisches Buch entsteht, und – das Buch ist da, ein Fall von poetischer Magie also. Ob sie tatsächlich wirkt, muß der Leser entscheiden, der sich nicht nur der Lektüre von *Selige Zeiten, brüchige Welt* widmet, sondern auch eine Lesung von Leo Singers *Phänomenologie der Entgeisterung* riskiert.«

Konrad Paul Liessmann, manuskripte

Robert Menasse
Phänomenologie der
Entgeisterung
*Geschichte des
verschwindenden Wissens*

Suhrkamp

Judith Katz, in dankbarer Erinnerung

4. Auflage 2019

Erste Auflage 1995

suhrkamp taschenbuch 2389

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1995

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: IBV, Berlin

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-38889-1

Inhalt

Vorrede	7
A. Der Geist	11
1. Das Praktisch-Werden der Philosophie ...	11
2. Das Praktisch-Werden der Kunst	23
3. Das Praktisch-Werden der Religion	34
B. Die Gesinnung	50
4. Die Aufhebung der Bildung in der Sittlichkeit	50
C. Das Selbstbewußtsein	63
5. Eskapismus, Widerstand, glückliches Bewußtsein	63
6. Die Aufhebung der Herr-Knecht-Dialektik	71
D. Das Bewußtsein	80
7. Die sinnliche Gewißheit	80

Vorrede

Das Wissen, das zuerst oder unmittelbar unser Gegenstand ist, kann kein anderes sein als dasjenige, welches zuletzt noch vermitteltes Wissen war, Wissen der vermittelten Totalität oder des Begriffs. Wir haben uns ebenso vermittelt oder konkret verhalten, also nichts an ihm, wie es reflektiert, zu verändern, und von dem Begreifen das Auffassen abzuhalten. Der konkrete Inhalt des absoluten Wissens ist die reichste Erkenntnis, weil ihr nichts hinzugefügt werden kann, denn ihr Inhalt ist ohnehin schon alles, nämlich das Ganze. Zugleich ist es das Wahrhafteste, denn man kann nichts weglassen, es hat nämlich selbst schon alles weggelassen, denn das einzelne bedeutet ihm als einzelnes nichts mehr, es denkt die Vermittlungen, und jedes einzelne ist ihm dafür so gut wie ein anderes.

Was ist das einzelne in seiner wahren Form? Ein stoffliches Produkt der vermittelten Totalität. Zum Beispiel: ein Rock. Schon dieser Rock wird dem absoluten Wissen fadenscheinig, in dessen zugeknöpfter Erscheinung es gleich dessen Wertform erblickt, in der konkreten Arbeit des Schneiders sofort auch ihr Gegenteil, nämlich abstrakt menschliche Arbeit. Und so wie mancher Mensch innerhalb eines Rockes mehr bedeutet als außerhalb desselben, bekommt der Rock noch mehr Bedeutung im Verhältnis zu anderen Waren, läßt sich doch daraus die Organisationsform der

gesellschaftlichen Arbeit ableiten, wodurch dem Rock schließlich nichts weniger entschlüpft ist als die nackte Wahrheit der Totalität menschlicher Lebensentäußerungen, und auch, warum diese, jetzt nackt und bebend, sich besser in rotes Tuch hüllen sollten.

So müßte wohl eine Fortsetzung der Geschichte des erscheinenden Wissens, der »Phänomenologie des Geistes« Hegels, beginnen, während der Lärm der Schlachten, die geschlagen werden, damit alles beim nicht zu Ende gehenden Ende bleibt, nicht zum Schreibtisch dringt, eher noch das Klappern von Jenaer Porzellan, aus dem man Tee so gut wie aus einem anderen trinken kann.

Diese Fortsetzung, die den Weg vom *absoluten Wissen* zum modernen disparaten »anything goes« (= ein formaldemokratischer Euphemismus für dessen Wahrheit: »nothing comes«) nachgehen würde, wäre eine Geschichte des verschwindenden Wissens, eine *Phänomenologie der Entgeisterung*.

Daher kann sie aber in dieser Form *nicht* geschrieben werden, denn sie müßte, ließe sie sich auf die Entwicklung vom *absoluten Wissen* hin zu den modernen Bewußtseinsformen wirklich ein, die dabei stattgefundenene Destruktion des Bewußtseins zur eigenen Sache machen und im Zugrundegehen der Idee der Totalität selbst zu Grunde gehen, ohne diesen, den Grund, mehr erkennen zu können. Dem Autor einer solchen Geschichte der Zerstörung der Vernunft würde dann zu Recht der Vorwurf gemacht werden können, daß sie

viel mehr von der Zerstörung seiner eigenen Vernunft künde, auch wenn solch ein Vorwurf von niemandem mehr, der zeitgenössisch denkt, gemacht werden könnte, oder, falls doch, dann würde dieser Vorwurf nur darauf verweisen, daß diese Zerstörung ein tautologischer, beziehungsweise, was heute dasselbe ist, ein exemplarischer Akt wäre, wodurch einer solchen Arbeit eine vermittelte Wahrheit doch noch zukäme. Hier wäre aber eine Identität gesetzt, die im Eins-Sein mit den zerfallenen Identitäten des modernen Bewußtseins ohnehin das Letzte ist, was heute an philosophischer Wahrheit produziert wird, nämlich daß, wo es keine Identitäten mehr gibt, alles eins ist.

Wenn also Hegel eine Bewußtseinsgeschichte deshalb tatsächlich schreiben konnte, weil für ihr Ende, die entfaltete Totalität des Wissens, er selbst als deren Vollendung stehen konnte, so ist das Problem der inversen Form der Fortsetzung, daß, angelangt an ihrem Ende, der Gegenwart, wenn die entfaltete Dummheit total ist, ich dieselbe nicht repräsentieren möchte, abgesehen davon, daß ich bezweifle, daß unter der Voraussetzung gesellschaftlich umfassend *verwirklichter* Dummheit ein Autor mit solch einer *idealen* Dummheit noch möglich sein kann.

Diese Arbeit trägt also ihr Scheitern schon in sich. Die methodische Lösung, ein intellektuelles Kompromißvergnügen, kann nur sein, bei Hegel stehenzubleiben und die These vom verschwindenden Wissen wörtlich zu nehmen, d. h. dem Bewußtsein, wie es von

Hegel in die Gegenwart fortgeht, nachzublicken.

Identisch mit dieser Entwicklung, die vom Ganzen wegführt, wird diese Arbeit allerdings insofern, als sie das Ganze des Fragments, zu dem das Bewußtsein sich entwickelte, nicht mehr nachzeichnen kann. Denn wo die Sucht nach schlechter Unendlichkeit zum Wesen gesellschaftlichen Fortschritts geworden, hat selbst der absolute Geist sein Recht verloren. Ziel dieser Arbeit ist es, solch ein Fragment zu werden, das alles in dieser Arbeit Fehlende als austauschbar für das Bewußtsein und als ebenso beliebig errahnen läßt, wie die Erscheinungsform des hier Beschriebenen, ein solcher Torso, den das Prinzip und die Konsequenzen des Abhandenkommens seiner vorausgesetzten Ganzheit mehr interessiert als das je (dieser Arbeit) konkret Abhandengekommene.

Daher auch das Motto, das dieser Arbeit vorangestellt sein soll:

Wer soll das lesen

A. Der Geist

1. *Das Praktisch-Werden der Philosophie*

Geschichte, der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit, war in dem Moment, als sie begriffen, auch zu ihrem Ende gekommen. Die Weltgeschichte hat sich mit dem Sich-Selbst-Finden des Geistes in der gesellschaftlichen Objektivität vollendet. Die Dialektik, die vordem nur objektiv den Gang der Geschichte beherrscht hat, hinter dem Rücken der Menschen, ist nun zum Besitz des Bewußtseins geworden, als Erkenntnis mit ihm eins. Wenn aber der verwirklichte objektive Geist und das absolute Wissen identisch sind, dann heißt das, daß alles denkmöglich Vernünftige wirklich geworden ist. Nur so kann Wissen absolut sein: post festum. In der Dämmerung beginnt die Eule der Minerva ihren Flug. Der nächste Tag wird keine neue Gestalt der Welt mehr bringen, ihr Wesen wird jetzt Wiederholung, das heißt Rückblick und Ausdehnung. Im Rückblick auf die ganze bisherige Geschichte, indem das Wissen in ihr jene Momente der absoluten Wahrheit, durch die hindurch der Geist zu der adäquaten Erkenntnis seiner selbst gekommen ist, erkennt, ordnet und sammelt, kommt es zu der adäquaten Erkenntnis der Bewegungsgesetze der Geschichte, zur Erkenntnis der Dialektik der Wirklichkeit. In der Ausdehnung erhält diese

erkannte Dialektik der Wirklichkeit umfassende Geltung. Die bürgerliche Gesellschaft, als die höchst entäußerte und darum dem Geist adäquateste Form der Menschheitsentwicklung, wird zu einem perpetuum mobile des Umschlagens zwischen Ding und Ich. Ein jeder Mensch ist – in einem ununterbrochenen Umschlagen für sich und für alle anderen – zugleich und in untrennbarer Weise beides. Und indem diese Dialektik sich ununterbrochen reproduziert, indem die Menschen der subjektiven Nützlichkeit nachgehend die objektive Nützlichkeit verwirklichen, hält sich das perpetuum mobile des Kapitalismus in realer Selbstbewegung selbst in Gang.

Die Begriffe der kapitalistischen Ökonomie, als der verwirklichten Geschichte, sind in die Sprache der Dialektik übersetzt, die Geschichte als begriffene ist der Geschichte entzogen. Es kann keine weitere Geschichte mehr geben, nur noch Zukunft. Wäre diese Dialektik noch im geschichtlichen Prozeß involviert, müßte sie selbst Geschichte werden, das heißt: wieder abtreten. Dieser Fortschritt wäre aber ein Rückschritt, oder das *absolute Wissen* wäre nie eines gewesen.

Daß sie aber Zukunft hat, heißt, daß sie an Bedeutung noch gewinnen wird, daß sie von im Weltmaßstab Partikularem, wenn auch als solchem schon Notwendigem, zu allgemeiner Geltung aufsteigt.

Das *absolute Wissen* ist notwendig eine Dialektik im Stillstand. Die Eule der Minerva ist in der Dämmerung, am Ende der Geschichte geflogen, und in der Sonne des

nächsten Tages ist nur noch der Turm-Hahn zu sehen, der bald in diese, bald in jene Himmelsrichtung blickt, in die die Verbürgerlichung der Welt sich fortsetzt. Was im ewigen In-Sich-Kreisen der bürgerlichen Verkehrsformen in Zukunft an Neuem produziert wird, mag die Seh- und Empfindungsweisen der Menschen verändern, aber nicht mehr die abgeschlossenen Gesetze von deren Dialektik, die immer reicher nur noch eines produziert, das Ende, egal, wie lange es dauert, und es immer schneller und dynamischer tut, bis es schlußendlich als das, was es ist, als ein Stillstand, auch wirklich erscheint.

Aber muß das Wissen, eben weil es absolut ist, nicht auch erkennen, daß es noch immer eine Klasse gibt, die Freiheit nur als negative kennt? Die bürgerliche Gesellschaft hat von alten Bindungen an Unfreiheit befreit, aber dadurch eine Klasse hervorgebracht, die in dieser Freiheit unterdrückt ist: die Klasse der freien Lohnarbeiter.

Zwar hat sich am erreichten Stand der Geschichte Freiheit umfassend entfaltet, weshalb das *absolute Wissen* darin zu sich selbst kommen konnte, aber diese Freiheit hat sich nur im Selbstbewußtsein der bürgerlichen Gesellschaft entfaltet und nicht in Wirklichkeit.

Die Vermittlung vom objektiven Geist der Geschichte, dem Bewußtsein der Freiheit, und dem *absoluten Wissen* konnte zwar vollzogen werden – aber nur im Gedanken. Die Philosophie hat die Veränderungen der Welt verschieden interpretiert, bis sie im Erkennen

der Bewegungsgesetze der Geschichte zur Vollendung gelangte. Aber diese Vollendung ist zunächst nur die der Philosophie. Das allerdings bedeutet, daß nicht die Geschichte, in dem Moment, als sie begriffen, auch schon zu ihrem Ende gekommen ist, sondern nur das Wissen von ihr. Ist also vielleicht das Wissen zwar ein absolutes, weil identisch mit dem objektiven Geist der Geschichte, aber dennoch ein *falsches*, weil in falscher Versöhnung mit der *Realität*? Notwendigerweise.

Die Not der Verhältnisse, in denen der Mensch ein geknechtetes Wesen ist, kann nur gewendet und als voll entfaltete Freiheit verwirklicht werden, wenn das Bewußtsein der Freiheit voll entfaltet ist. Es kommt darauf an, die Interpretationen zu verwirklichen, materielle Gewalt werden zu lassen.

So wie das Wissen um die Gesetze der Natur es ermöglicht, sich die Natur dienstbar zu machen, so soll das Wissen um die Entwicklungsgesetze der Geschichte eine erfolgreiche bewußte geschichtliche Tätigkeit ermöglichen, die wirkliche Vollendung der Geschichte, den Ausgang der Menschen aus der Geschichte als einer Geschichte von Klassenkämpfen. Mit diesem Imperativ ist den Menschen Bewußtsein nicht nur des historisch nun Notwendigen gegeben, sondern Bewußtsein von ihrem historischen Tun insgesamt. Immer schon machten die Menschen ihre Geschichte. Sie wußten es nicht, aber sie taten es. Der Geist, der sich im geschichtlichen Prozeß verwirklicht, in letzter Konsequenz Gott, war also nichts als die Spiegelung des Sinns des unbe-

wußten historischen Tuns der Menschen in ein Jenseits. Das Bewußt-Werden von der Wirklichkeit der Produktion von Geschichte fordert nun ihre bewußte, selbsttätige, wirkliche Vollendung. Die Kritik der Religion durch das philosophische Wissen wird somit zur Voraussetzung der praktischen Umgestaltung der Welt.

Objekt dieser Instrumentalisierung des Wissens, Subjekt dieser anstehenden geschichtlichen Tätigkeit, ist notwendig die letzte unterdrückte Klasse, jene Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, die keine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft ist, jener Stand, der nicht mehr auf einen *historischen*, sondern nur noch auf den *menschlichen* Titel provozieren kann, jene Sphäre, die sich nicht emanzipieren kann, ohne sich von allen übrigen Sphären der Gesellschaft und damit alle übrigen Sphären der Gesellschaft zu emanzipieren, die der *völlige Verlust* des Menschen ist, also nur durch *völlige Wiedergewinnung des Menschen* sich selbst gewinnen kann, deren Befreiung somit als allgemeine Selbstbefreiung erscheint – das Proletariat.

Das Wissen, das in seine Absolutheit einbindet, was die Realität noch nicht eingelöst hat, wird auf dem Boden der Realität gegen diese auf die Füße gestellt. Die Begriffe der Dialektik, als der vollendeten Geschichte, werden in Begriffe der Politik und Ökonomie, als den wirklichen Orten der zu verwirklichenden Umwälzung, rückübersetzt, das Wissen wird transformiert zu einer Methode, die theoretische Kritik und praktische Umwälzung verbindet.

Aber ist ein Wissen noch absolut, das sich auf einen Teil des Ganzen, also auf etwas Partikulares referiert? Auch wenn in diesem Partikularen, in der einen Klasse, das Ganze wieder aufgehoben sein sollte, so ist es das doch wieder nur als *Idee*, also in einer vermittelten Weise, deren *Prinzip* nicht mehr das Ganze ist. Und hat sich das Wissen, das das Ganze nur über eine *Idee* einer realen Partikularität einholt, wirklich der materiellen Realität verbündet, oder ist es nicht vielmehr auf den Idealismus, den es überwinden wollte, zurückgefallen, ohne etwas anderes zu überwinden, als dessen Anspruch, das Ganze zu repräsentieren?

Das Bewußtsein, dessen Wahrheit das Ganze war, gab eben darum, weil es das Ganze wußte, das Ganze auf, um es, das nur im Gedanken bestand, erst zu erringen.

Aber seine Voraussetzung, das Ganze, kann es nur dann wieder einholen, wenn es gelingt, das Ganze wirklich umzuwälzen – wenn nicht, kann es, das nur im Gedanken besteht, nicht einmal mehr im Gedanken bestehen.

Nicht ganz. Die Partikularisierung entsprang ja einem Anspruch des Wissens, der so sehr aufs Ganze ging, daß sich ein Widerspruch zwischen dem wirklich Ganzen und der ganzen Wirklichkeit auftat, also zwischen dem Wissen um das Defizit der Wirklichkeit und jenem, das mit dem Selbstbewußtsein der Wirklichkeit ganz identisch ist. Das Wissen, das praktisch werden will, hat mit dem absoluten Wissen das Wissen um das

Ganze gemeinsam, aber es hat nicht mehr dessen Identität mit dem Ganzen. Indem es von der ganzen *Wirklichkeit* ausging, das metaphysische Leintuch des objektiven Geistes lüftete, gelangte es zu einem Wissen nicht nur der verschiedenen Formen und Erscheinungsweisen des Bewußtseins, sondern auch von deren konkreter Genese. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.

Die Produktionsverhältnisse als die ökonomische Struktur einer Gesellschaft bilden das unmittelbare Fundament der gesamten sozialstrukturellen Gliederung und Differenzierung einer Gesellschaft. In Wechselwirkung mit den Produktivkräften stellt sie die Hauptquelle auch der sozialstrukturellen Dynamik einer Gesellschaftsformation dar. Auf dieser ökonomischen Basis erhebt sich der geistige Überbau der Gesellschaft, als Gesamtheit der politischen, juristischen, weltanschaulichen, moralischen Ideen, Einbildungen, Forderungen, die auf der Grundlage des materiellen gesellschaftlichen Lernprozesses der Menschen entstehen, sowie die Gesamtheit der politischen, juristischen, kulturellen oder sonstigen Organisationen, die sich die Menschen ihren Vorstellungen, Forderungen, Vorsätzen entsprechend schaffen. Der Überbau ist also die Gesamtheit der ideologischen gesellschaftlichen Verhältnisse, die die Menschen auf der Grundlage der sich im materiellen Produktions- und Reproduktionsprozeß herausbildenden materiellen Verhältnisse einge-

hen. *Ideologische* Verhältnisse meint, daß es sich hierbei um Formen *notwendig falschen Bewußtseins* handelt.

Notwendig, weil wirklicher Ausdruck wirklicher Verhältnisse, falsch, weil je beschränkter, einseitiger, unvollkommener Ausdruck der im Ganzen antagonischen, zerrissenen Verhältnisse, weil Reflex und nicht Reflexion, bloßer Ausdruck und nicht Erkenntnis der Wirklichkeit.

Das alles *weiß* nun das Bewußtsein, gerade in Negation des absoluten Wissens aber doch eben als dessen wirkliche Realisation, d. h. als *Instrument* des Erkennens der *Realität* als *Identität und Nicht-Identität* von Sein und Bewußtsein.

Das Basis-Überbau-Modell ist der Kulminationspunkt des absoluten Wissens in der kritischen Negation seiner selbst, weil es die wirkliche Totalität wirklich umfassend erklärt. Kein Phänomen kann ihm mehr ent schlüpfen. Zugleich ist es aber auch der Angelpunkt zur Instrumentalisierung und Partikularisierung des Wissens. Wenn das notwendig falsche Bewußtsein in seinen Erscheinungsformen, deren Genese und deren Funktion für die spontane immanente Dialektik der Selbstbewegung der Realität erkannt werden kann, dann kann darüber auch aufgeklärt, das zur Umwälzung der Realität notwendig *wahre* Bewußtsein hergestellt werden. Dessen Produktion ist notwendig mit der Organisierung der Arbeiterklasse verbunden, als der Klasse, deren Befreiung noch aussteht und durch deren

Befreiung erst sich die Geschichte wirklich vollenden soll.

Es ist also nicht die Form der Wahrheit, sondern die Form der gesellschaftlichen Organisation und Vermittlung der Wahrheit, die zunächst den Widerspruch zwischen Totalität und Partikularität des Bewußtseins auf tut. Der Riß verläuft genau dort, wo das Bewußtsein, weil es vollendet, in die unvollendete Wirklichkeit zurückschritt, weil nur es vollendet schien. Die wirkliche Vollendung statt einer falschen Identität mit der Wirklichkeit betreibend, gelangt es zu einer wahren Identität mit der unvollendeten Wirklichkeit, d. h. zu einer ebenfalls unvollendeten, zerrissenen und daher aber auch nicht-identischen Form. Der Riß geschah also im Übergang von der theoretischen Kritik zur praktischen Umwälzung, welche beiden lediglich im Anspruch verbunden, sich aber in Wahrheit wie eine Schere öffnen. Nun ist also das Wissen, das mit sich und der Welt schon eins, das schon vollendet war, wieder zerrissen, hat die Vollendung zwar im Gedanken, aber doch außer sich.

Ausgehend von der ganzen Wahrheit, verlor es das Ganze. Sein Inhalt ist die wirkliche Wahrheit, aber es muß die Wirklichkeit erst verändern, um wirklich wahr zu sein. Dazu muß es das absolute Wissen instrumentalisieren, zugleich negiert es aber das absolute Wissen.

Das sich instrumentalisierende Wissen steht aber nicht nur in Widerspruch zum absoluten Wissen, son-